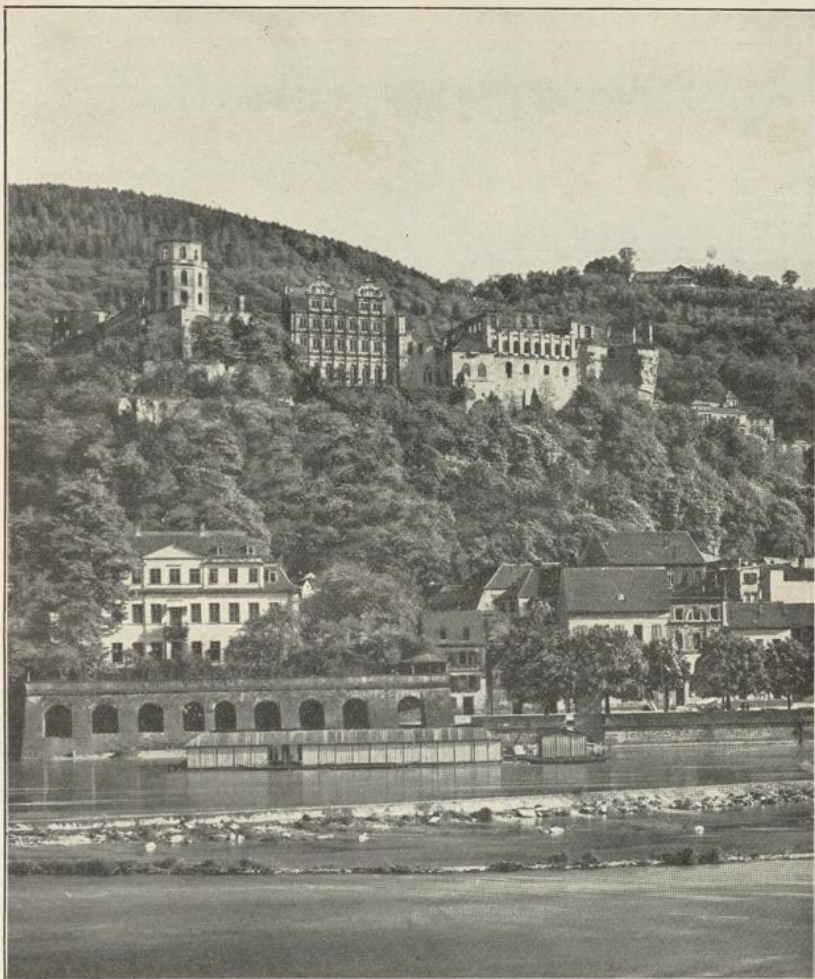


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336637)



Das Heidelberger Schloß.

Der Name des Heidelberger Schloßes kommt urkundlich erstmals 1225 vor, in welchem Jahre Pfalzgraf Ludwig der Kehlheimer durch den Bischof Heinrich II. von Worms damit belehnt wurde. Neben dieser ältesten wird seit Beginn des 14. Jahrhunderts eine zweite kurfürstliche Burg genannt. Von beiden sind die Ruinen heute noch vorhanden, die geringfügigen der obern Burg an Stelle der jetzigen Molkenkur, die großartigen der untern, des »Heidelberger Schloßes« schlechthin. — Von König Ruprecht (1398—1410) an vielfach umgebaut und vergrößert, fallen die bedeutendsten Erweiterungen des Heidelberger Schloßes ins 16. und teilweise noch ins 17. Jahrhundert. Die großartigen Bauten Ludwigs V. (1508—1544) im spätgotischen Stile umfassen Wohnräume (Frauenzimmerbau, Brunnenhalle, Bibliotheksbau) und Festungswerke (Zeughaus, Torturm, dicker Turm). Der Gläserne Saalbau, ein in Formen und Farben gleich entzückender Palast, bezeichnet die Bautätigkeit Friedrichs II. (1544 bis 1556) und die Einführung der Renaissance, die sich unter seinen Nachfolgern Otto Heinrich (1556—1559, Otto-Heinrichsbau), Friedrich IV. (1592—1610, Friedrichsbau, Altanbau) und Friedrich V. (1610—1632, Englischer Bau, Hortus Palatinus) zur herrlichsten Blüte entfaltete. Johann Kasimir hatte, obgleich die Renaissance bereits ihren siegreichen Einzug gehalten, während der Jahre 1589—1591 in der Rückkehr zur Gotik den Faßbau geschaffen, dessen mittleres Geschloß das »wundergroße, weitbeidreite Weinstoß« — ein Sinnbild des überfließenden Segens der Pfalz — umschließt. Als Perle des ganzen Schloßes gilt der Otto-Heinrichsbau, wohl einer der schönsten Palastbauten der Welt, ein echtes Kunstwerk in der Vereinigung der architektonischen Glieder und des Ornamenten- und Bilderschmuckes zu unvergleichlicher Harmonie. Nächt ihm kommt der Friedrichsbau, dessen beide Fassaden im Vergleich mit andern gleichzeitigen Bauten unstrittig zum Hervorragendsten gehören, was in der deutschen Renaissance geleistet worden ist. — Im Dreißigjährigen Kriege begann die Zerstörung des Schloßes, die im Orléanschen Kriege (1689 und 1693 durch Mélas) fortgesetzt und, nachdem die kurfürstliche Residenz 1720 nach Mannheim verlegt worden war, durch den Brand von 1764 vollendet wurde.



Karlsruhe.

Die Residenzstadt Badens blickt nicht wie so viele andere auf eine vielhundertjährige Geschichte zurück: sie ist eine Schöpfung jener Zeit, da an den Fürstenthöfen der »Zug nach der Ebene« herrschte. Hatte der Kurfürst von der Pfalz sein prächtig gelegenes Heidelberg gegen Mannheim vertauscht; war der Türkenlouis von seiner schönen Residenz Baden-Baden in die Ebene nach Rastatt gezogen, so schuf sich nun im Jahre 1715 der Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach mitten im Hardtwalde eine neue Residenz. Vielleicht dachte er zunächst nur an ein Jagdschloß, in dem er nach den Kriegswirren nun ab und zu Ruhe zu finden hoffte (Karls Ruhe); aber bald erging der Aufruf zur Ansiedelung, und so legte sich allmählich um das Schloß fächerförmig die Stadt. Auf diesen eigentümlichen Plan soll der Markgraf gekommen sein, als er einigt bei einem Aufenthalt in England (1693 und 1694) in der Hand der Königin Maria einen so gestalteten Fächer sah. Die Grundsteinlegung geschah mit vieler Feierlichkeit; der Markgraf stiftete zur Erinnerung den Hausorden der Treue und verlieh dann der Stadt das Wappen mit dem Wort *Fidelitas* (Treue) im roten Schrägbalken. Zuerst waren alle Häuser, auch das Schloß, aus Holz; unter Karl Friedrich verwandelte sich diese »hölzerne Stadt« dann allmählich in eine steinerne, und Schritt vor Schritt ging mit dem 1750 begonnenen Umbau des Schloßes die Vergrößerung der Stadt bis in unsere Tage. Von den 2000 Einwohnern im Jahre 1715 stieg sie trotz der Kriegswirren im ersten Jahrhundert bis 1815 auf 15 000, zählte 1865 etwa das Doppelte davon und hat gegenwärtig, die 1885 damit vereinigte Stadt Mühlburg inbegriffen, nahezu 100 000 Einwohner. Die bedeutendsten Baumeister, die seit der ersten Zeit der immer neu erstehenden Stadt — namentlich seit Baden Großherzogtum geworden — ihr Gepräge aufgedrückt haben, sind Müller, gest. 1801, Weinbrenner, gest. 1826, Hübsch, gest. 1863, Eisenlohr, gest. 1854, Berkmüller, gest. 1879. Jetzt hat sich Karlsruhe im äußeren Gewande wie in seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Anstalten würdig in die Reihe anderer Residenzen und Großstädte gestellt. Ihr 1738 geistobener Gründer liegt auf dem Marktplatz an der Stelle, wo bis 1808 die Konkordienkirche stand, unter einer Steinpyramide begraben. In der großen auf der Seite des Marktplatzes stehenden evangelischen Stadtkirche befindet sich die Fürstengruft, die ursprünglich in der Schloßkirche zu Pforzheim war, wo als die letzte, die dort Raum fand, die Großherzogin Stephanie beigesetzt wurde. — Zweimal drohte ihr die Gefahr, als Residenz aufgegeben zu werden, 1771 beim Anfall der baden-badenischen Lande und 1803 bei dem der Pfalz an Baden. — Schon im polnischen Erbfolgekrieg (1733—38) hatte sie durch Truppendurchzüge und Kriegsteuern viel zu leiden, und der Markgraf mußte seinen Aufenthalt in seinem Schloß in Basel nehmen. Was aber die Stadt und der Hof in den Kriegen von der französischen Revolution bis zum Frieden von 1815 zu erdulden hatten, das ist auf kleinem Raume gar nicht zu erzählen. Auch während dieser bösen Zeit hatte im Jahre 1796 der Hof die Residenz zeitweilig verlassen und konnte erst nach dem Frieden von Campo Formio (1797) dahin zurückkehren.